

Naturschützerin bringt Früchte unters Volk

Titterten. Um Hochstammbäume zu erhalten, verkauft Monika Schweizer Kirschen im ganzen Land

ANDREAS HIRSBRUNNER

Dank Monika Schweizer isst man im Berner Oberland Titterter Kirschen. Und alle von den Bauern bis zur Natur profitieren davon.

Neuseeland oder Titterten? Vor dieser Frage stand Monika Schweizer (56) vor 27 Jahren. Der Hintergrund: Schweizer lebte zuvor mit ihrem Mann jahrelang in Neuseeland, dann in Birsfelden. Doch dort hielt sie es wegen der Enge und der fehlenden Natur nicht mehr aus, worauf ihr ein Freund als Alternative zur Rückkehr nach Neuseeland ein Probewohnen in Titterten vorschlug. Monika Schweizer und ihr Mann befolgten den Ratschlag. Für ihn war es eine Rückkehr an den Ferienort seiner Kindheit, für sie das Ende ihrer Auswanderungsgelüste.

Schweizer ist aber nicht nur gut mit Titterten gefahren, sondern auch Titterten mit ihr. So ist etwa ein Bauer voll des Lobes für Schweizers Einsatz als Präsidentin des örtlichen Natur- und Vogelschutzvereins. Und wenn ein Bauer eine Naturschützerin lobt, dann lässt das aufhorchen. Schweizer, gelernte Handarbeitslehrerin und inzwischen als Berufs- und Laufbahnberaterin beim Kanton tätig, hat in ihren 15 Jahren als Vogelschutzpräsidentin denn auch schon einige Ideen umgesetzt: Sie hat die Morgenexkursionen, an denen der Vorstand praktisch unter sich war, abgeschafft und mit Erfolg familienfreundliche Abend- und Sonntagnachmittag-Exkursionen eingeführt; sie lädt im Sommer zu Open-Air-Naturfilmen auf dem Dorfplatz; und sie versucht, Themen, die die Leute im Dorf beschäftigen, aufzunehmen. So bot sie eine Exkursion auf den Mont Soleil an, als Titterten im Gespräch für eine Windkraftanlage war.

OHNE BAUERN GEHT NICHTS. Doch das bäuerliche Lob galt etwas ganz anderem: Seit Jahren beschäftigt Monika Schweizer der Rückgang der Hochstammbäume und der damit einhergehende Wandel des lieb gewonnenen Titterter Landschaftsbilds. Nach vielen Gesprächen war Schweizer klar: «Die Bäume können nur erhalten werden, wenn die Bauern auch etwas davon haben.» Und plötzlich ging alles schnell: Ein Zuzüger



Gewinn. Monika Schweizer organisiert Mosttage und vertreibt Kirschen zugunsten der Hochstamm-Obstbäume. Foto: Mische Christen

hatte Freude am Mosten und Kurse dafür besucht. Zusammen mit ihm und etlichen Helfern führte Schweizer vor zwei Jahren den ersten Titterter Mosttag durch.

Der Anlass war mit 1700 Litern produziertem und auch verkauftem Most ein Erfolg. Und heuer beim dritten Mosttag waren es bereits 2700 Liter – auch sie innert Tagen restlos verkauft. Schweizer: «Mit Mosten kann man Geld verdienen.» Geld, das nun allen Titterter Hochstammbäumen zugutekommt. Denn vom Ertrag des ersten Mosttags finanzierte der Vogelschutzverein das extern erarbeitete Konzept «Hochstamm läbt».

Und in diesem Jahr begann die Umsetzung: Zuerst klapperten Schweizer und ihre Helfer Interlaken, Grindelwald und Engelberg ab – alles Orte, zu denen persönliche Beziehungen bestanden – und stellten sich in Restaurants und Albersheimen vor. Dann lieferten sie im Juli Titterter Kirschen dorthin, waren aber in allen drei Orten sowie in Basel mehrmals auch mit einem Marktstand präsent. So verkauften sie unter dem Strich 1,3 Tonnen Kirschen. Und alle inklusive die vier Titterter Bauern, die die Früchte lieferten und dafür den gleichen Preis erhielten, den der Grosshandel bezahlt hätte, waren zufrieden. Ein Teil des Erlöses soll nun in die Pflege der Hochstammbäume investiert werden.

DORF HILFT MIT. Das Projekt ist aber auch deshalb auf gutem Weg, weil das halbe Dorf ehrenamtlich oder zu sehr günstigen Konditionen mithalf – vom Zimmermann, der den Marktstand herstellte, über die Grafikerin, die die Werbung gestaltete, bis zu den Geschäftsleuten, die den Kühlraum für die Kirschen respektive den Lieferwagen für deren Transport zur Verfügung stellten. Und die Gemeinde schoss das Geld für die Investitionen für den Mosttag vor. Schweizer bilanziert: «Es war viel Arbeit, aber es machte grossen Spass. Und das Ganze ist eine Win-win-Situation: Das Landschaftsbild, die Bauern und die Vögel profitieren.» Und Neuseeland hat endgültig keinen Platz mehr, denn Schweizer ist gedanklich bereits beim nächstjährigen Kirschenverkauf und Mosttag.